

# Sattler- u. Tapezierer-Zeitung

Nr. 2.

Berlin, den 27. Januar 1900.

14. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.  
Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr durch  
die Post (Post-Liste Nr. 6777)  
80 Pfg. bei Zusendung unter Streifenband.

Redaktion und Verlag:  
Joh. Sassenbach, Berlin, Invalidenstr. 118.

Inserate die 8 gespaltene Nonparelle-  
Zeile 20 Pfg.;  
bei Wiederholungen bedeutende  
Ermäßigung.

## Inhalt.

1872-1878. V. — Die Lage unseres Berufes in Brüssel. — Höhere Beber-  
preise. — Streiks und Lohnbewegungen. — Arbeitslosen-Unterstützung. — Eingekandt.  
— Bücherchau. — Fragekasten. — Vereinstheil. — Anzeigen.

## 1872-1878.

Von Jos. Srombaf, München.

V.

Die Kommission zur Prüfung der Rechnungsvorlage wünschte, daß für die Folge der Gesamtmitgliedsbeitrag aus der Abrechnung ersichtlich sei, d. h., daß nicht nur die Reiseunterstützungen, welche in Berlin ausgezahlt wurden, sondern auch jene in den Mitgliedschaften vorgetragen werden sollten, jedoch müßten hierzu vor allen Dingen die Abrechnungen rechtzeitig an den Kassierer eingeschickt werden.

Das Gehalt des Kassierers von 2 auf 5 Thaler zu erhöhen war vergessen worden, ins Protokoll aufzunehmen und wurde nachträglich genehmigt, ebenso daß der Vorstand und die Vertrauensmänner von den Beiträgen befreit seien; ein weiterer Beschluß ging dahin, den Vorstehenden, Kassierer und beiden Schriftführern des Zentralvorstandes, sowie die Vertrauensmänner und Kassierer der Mitgliedschaften von Beiträgen zu entheben.

Hinsichtlich der Agitation wurde beschlossen: die Zeitung steht dem Zentralvorstand zu und sollen Agitationskomitees errichtet werden, diesen aber bestimmte Fonds überwiesen werden, und alle Monate Berichterstattung an den Vorstand stattfinden. Dieser sollte auch entsprechende Kräfte zur Gründung von Zahlstellen ausfinden und für deren Lohnausfall entschädigen können. Zur Errichtung von Agitationsbüros sollte der Vorstand Gelder bewilligen bezw. Bücher, deren Preis 1 Mt. übersteigt, anschaffen.

Die Wahl des Vorstehenden betreffend, wurde bestimmt, den alten Paragraphen wieder herzustellen, wonach derselbe wieder von der Generalversammlung gewählt werden sollte.

Eine Preisdifferenz von 80-50 pCt. auf Cartongetornister zeitigte die Annahme eines Antrags auf Verteilung geeigneter Verbindung der auf Militärarbeit beschäftigten Kollegen und Beschaffung statistischen Materials in Bezug auf Krankheits- und Sterbefälle während und nach solchen Perioden.

Als Standort, wozu Dresden vorgeschlagen war, wurde, nachdem Dresden und Hamburg abgelehnt hatten, da nach Ansicht der Delegierten dort die nötigen Kräfte nicht auf die Dauer sollten gefunden werden können, wieder Berlin gewählt mit 11 Stimmen.

Zum Vorstehenden Henke mit 7 gegen 6 Stimmen, welche auf den Ortsvorstehenden Löwen-Berlin fielen. Eine Beschwerde Hamburgs über den Hauptkassierer, welcher eine dorthin beschlossene Extrasteuer als nicht für alle Mitglieder bindend erklärte, weil auf der Offenbacher Generalversammlung der Vertreter Münchens gegen eine solche in Dresden fernerzeit beschlossene und auch von neu zugewählten Mitgliedern erhobene Extrasteuer Beschwerde erhoben hatte, wurde dadurch erledigt, daß die Erklärung des Vorstehenden, daß dies des Defiziters schon in Berlin so gehandhabt worden und nicht gegen das Statut verstoße, unabweisbar blieb.

Nachdem der Vertreter Braunschweigs noch bekannt gegeben, daß die Kollegen dort für Verkürzung der Arbeitszeit und höhere Löhne in Bewegung treten würden, und um Unterstützung derselben gebietet hatte, schloß der Vorstehende mit einer kurzen, treffenden Ansprache die zünftigen Verhandlungen mit dem Wunsche, daß die nächste Generalversammlung noch bessere Resultate zu verzeichnen haben möchte.

Die dritte und letzte Generalversammlung des alten Verbandes tagte zu Pfingsten 1877 in Leipzig. Ich habe nun wieder einer Berichterstattung über die Verhandlungen auf derselben beigewohnt, noch ist mir mehr erinnerlich, ob ein Protokoll über dieselben aufgenommen oder vielmehr in Druck gegeben worden war oder nicht. Wenn auch nicht wohl anzunehmen ist, daß dies unterblieben sein sollte, so ist doch immerhin die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen; denn ich könnte mir durchaus nicht erklären, warum ich nicht ebenso im Besitze eines solchen Protokolls sein sollte, wie ich im Besitze des auf Grund der Verhandlungen jener Generalversammlung abgeordneten und mit dem Mitgliedsbuch verbundenen Statuts bin. — Zwei Fälle nur wären denkbar, deren einer für diese, der andere für jene Auffassung spräche. Entweder wollte der Vertrauensmann

und Vertreter Münchens auf jener Generalversammlung bezw. die damalige Ortsverwaltung hier aus ganz bestimmten, aus dem nach folgenden sich ergebenden Gründen keine Protokolle kommen lassen um die Mitglieder im Unklaren über die gepflogenen Verhandlungen und Beschlüsse zu lassen und ihre beabsichtigten Pläne leichter durchzuführen zu können, oder aber das Protokoll wurde in der früher schon erwähnten Tapezierer- und Sattlerzeitung zum Abdruck gebracht.

Nun kann ich leider nicht mehr Aufschluß darüber geben, wann diese Zeitung erschienen, bezw. vom Verband als Publikationsorgan bestimmt worden ist (und auch die paar noch lebenden und damals thätigen Tapezierer konnten mir keinen Aufschluß hierüber geben), noch zu welcher Zeit sein Erscheinen eingestellt werden mußte. Jedenfalls aber fällt das erstmalige Erscheinen in die Zeit nach unserer Dresdener Generalversammlung und dürfte der Beschluß, das Organ der Tapezierer auch zu dem untern zu machen, wenn nicht etwa vorher schon der Vorstand im Verein mit der Zentralkommission so beschlossen hatte, auf der Leipziger Generalversammlung gefaßt worden sein. Ich halte nun freilich den erst angeführten Grund für den weitaus wahrscheinlicheren, denn wäre das Protokoll wirklich nur in der genannten Zeitung erschienen, so hätte ich mir doch diese Nummer auf alle Fälle aufbewahrt, wie ich mir so Manches aus jener und späterer Zeit, wie auch die Vorgänge unseres jetzigen Organes bemerkt habe.

Trotzdem bin ich auf Grund der mir vorliegenden Statuten in der Lage, die Aenderungen und Neuerungen, wie solche aus den Verhandlungen resultierten, nicht nur zur Kenntnis der Leser zu bringen, sondern auch die dieser Generalversammlung folgenden Ereignisse, welche auch ohne das 1 1/2 Jahre später in Kraft getretene Sozialistengesetz deprimierend und desorganisierend auf den Verband eingewirkt haben und einwirken müßten, zu skizzieren, welche gewiß nicht geeignet waren, ein günstiges Schlaglicht auf die damalige Münchener Mitgliedschaft, insbesondere deren Ortsverwaltung zu werfen.

Der Vorstehende und Vertreter Münchens auf der Leipziger Generalversammlung hatte nämlich nichts Differes und Uebiges zu thun, als kaum von derselben zurückgekehrt, für die Fortsetzung vom Verbands- und für Gründung eines Sozialvereins Propaganda zu machen. Selbst mich hat der Guts für diesen Zweck zu gewinnen verfaßt und mit einer speziellen Einladung mit der Anforderung, bestimmt nach hier in eine öffentliche Versammlung, welche darüber Beschluß fassen sollte, zu kommen,zugehen lassen. Ich arbeitete damals an der literarischen Organ in Hinblick gegenüber Braunau und leitete denn auch der Einladung Folge, obgleich ich nicht wußte, ob ich in München Arbeit bekommen würde. Ich kam kurze Zeit vor Beginn der Versammlung hier an und hörte von Freunden, daß ihr Protokoll, die Angelegenheit in öffentlicher Versammlung zur Erledigung zu bringen, vergeblich geblieben war und auch ich vermochte nicht mehr, darin eine Veränderung zu erzielen. Wurde die öffentliche Versammlung doch einberufen, um auch Jenen Gelegenheit zu geben, welche sich den Leuten um jedwede Organisation scherten, gegen den Verband anzugehen. Daß unter solchen Umständen auch ich, der ich kein Praxer war, aber doch etwas Vertrauen genos, den Beschluß der Gründung eines Sozialvereins nicht hintanhaltend konnte, ist einleuchtend, doch konnte ich den wenigsten, welche treu zum Verbands standen, kräftige Unterstützung leisten. Es waren ihrer nur mehr wenige und alsbald nachdem ich in der Versammlung gesprochen hatte, wenn selbstverständlich auch nicht im Sinne dessen, der mich geladen hatte, wurde ich vom dem bereits erwähnten Kollegen Geiser in Beschlag genommen und über die vorausgegangenen Pläneleiten unterrichtet. Geiser war derjenige, welcher sich gegen die Forderung anmerkwürdig ins Zeug gesetzt hatte, heute scheint es, als ob er von meinen Beziehungen nicht viel halte, da er kaum dem Verband mehr angedenken dürfte.

Ob die Verhandlungen der Generalversammlung in Leipzig oder die im Norden wie im Süden vorhandene Unzufriedenheit, einseitige Ansicht, vom Geld nach Berlin schicken. Ursache dieser Zweideutigkeit waren, kann ich, da ich längere Zeit außer aller Verbindung mit Vereinsmitgliedern war, nicht bezeichnen, die Wahrscheinlichkeit jedoch, daß verschiedene Delegierte in Leipzig über die Sache nicht unterhalten haben, um so weniger vom der Hand weisen, als mir selbst später vom Vorstehenden Geiser das Generalstatut in Dresden, nachdem derselbe in Berlin nicht mehr seinen Sitz haben konnte, übergeben wurde, und dem Sozialverein anzuschließen.

Diese Zumuthung des Vorstandes, soweit derselbe die Ansicht Schirmers zu der seinigen gemacht haben sollte, gab mir Veranlassung selbst in spätern Jahren noch den Dresdner Kollegen gegenüber recht vorsichtig zu sein, denn ich konnte nicht leicht erklären, warum eventuell dieser Rath erteilt wurde und der aufmerksame Leser dürfte unschwer selbst den Grund herausfinden. — Die Gründung eines Lokalvereins wurde und zwar in dem selben Saale, in welchem in November 1897 die großartig besuchte Protestversammlung anlässlich der Maßregelung der 7 Kollegen in der Artilleriewerkstätte wegen der Theilnahme an der Reichensüberführungsfeier Grillenbergers stattfand, beschlossen und in einer kurzen Zeit darauf im Vereinslokale stattgefundenen Versammlung war nach einem Referate eines zentralorganisierten Gewerkschaftlers und sonst an der Spitze stehenden Genossen, war derselbe doch schon Reichstags-Kandidat, der Druck kompakt. Das merkwürdige bei der Geschichte war jedoch dies, daß derselbe Referent gerade 7 Tage vorher bei den Tapezierern, wo es sich um ähnliches handelte, mit derselben Verebtsamkeit für die Nothwendigkeit der Zentralorganisation, „dabei mit Recht auf die eigene Verweibung“, eintrat, mit welcher er den Sattlern das Gegentheil vortrug, obwohl er wußte, daß eine ganze Anzahl von diesen an der Tapeziererverammlung theilgenommen hatte.

Nicht genug damit, daß wir auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen waren, wurden wir dadurch auch obdachlos. Zwar hatten wir sofort Unterkunft im heutigen Sambrinus und da dort die Holzarbeitergewerkschaft und andere ihr Domizil hatten, regen Austausch in uns interessirenden Fragen gefunden; das Schlimmste war, daß wir dadurch für die Zukunft schwer geschädigt worden waren, ja sogar heute noch mehr oder weniger an den Folgen von damals zu tragen haben. Die Herberge, der Arbeitsnachweis waren für uns verloren. Nur der Vereinsstempel und Bücher wurde uns ausgehändigt, alles andere, insbesondere ein Lokal, auf welchem die Namen der Stifter, sowie das Eigenthumsrecht des Allgemeinen deutschen Sattler Vereins eingraviert waren, wurde herausgegeben verweigert. Doch so klein das Häuflein, es war nicht unthätig und es gelang uns, ich hatte mittlerweile in den Artillerie-Werkstätten Arbeit gefunden, auch da Mitglieder zu gewinnen, so daß der Werkmeister ganz erstaunt war, als wir uns alle eines Tages, so gegen einige 40 Mann für die gleiche Zeit frei geben lassen mußten und dies dann sofort von einer fast gleich hohen Zahl unserer Wigner auch geschah. Darob, „es arbeiteten damals wohl über 150 Mann dort“, allgemeine Verwunderung, denn keine Seite hatte vorher etwas davon verlauten lassen, und es mußte gebedichtet werden.

Es handelte sich nämlich darum, unserm Bevollmächtigten Seiffert notarielle Beglaubigung auszustellen, daß er Namens des Vereins oder vielmehr Namens aller Mitglieder Klage auf Herausgabe unseres Eigenthums zu stellen berechtigt sei. Diefelbe Vollmacht ließen die Gegner ihrem Vertreter ausstellen. Trotz meines Einspruchs und der von mir angeführten Gründe, die Mehrzahl der Stifter des Lokales, welche denselben aus eigenen Mitteln angeschafft hatten, gehörte dem Lokalverein an, war beschlossen worden, Klage zu stellen. Doch statt eine solche gegen den Wirth, unseren bisherigen Herbergsvater, anzustrengen, welcher hoch allein die Sachen in Verwahrung hatte und zu welchem dieselben aus dem früheren Vereinslokale gebracht worden waren, hatte man die Klage gegen den Fachverein angestrengt. Was Wunder nun, wenn dieselbe, wie die Dinge lagen und bei der Aufmerksamkeit und der Behandlung, welcher sich die Zentralorganisationen gegenüber den Lokalvereinen erfreuen, abgewiesen wurde. War ich nun anfänglich, um eventuell späteres Zusammengehen nicht von vornherein auszuschließen, gegen die Klagestellung, so trat ich nunmehr aber doch auch für die Berufung gegen das Urtheil ein. Die Berufung gegen dieses offensichtlich formelle, wie juristische Unrecht, welches uns geschah und welches die Gegenpartei selbst dadurch bekundete, daß sie die Zuständigkeit des Lokales entzernen und anders vornehmen ließ, hatte unter guter Beiseit, der sich allzuviel auf den neuen Herbergsvater verließ und dem nebenbei der Münchener Stoff sehr gut bekam, einfach verbummelt, denn mit einem tüchtigen Rechtsanwalt verbandstand, hätten wir ganz gewiß nicht unterliegen können. Das Beispiel Münchens, das seit der Gründung zu den besten Zahlstellen gehörte und wo die alle acht Tage stattgefundenen Versammlungen, soweit ich dies zu beobachten Gelegenheit hatte, stets sehr gut besucht waren, sowie die vorhergegangene Schlichtung des Vereins in Berlin und die Verlegung des Vororts nach Dresden, hierzu noch da und dort auftauchende Separationsgesuche, waren nicht geeignet die gefaßten Beschlüsse der vorhergegangenen General-Versammlung alsbald and überall zur Ausführung kommen zu lassen. Und doch kann konstattirt werden, auf Grund der getroffenen Statuten-Änderungen, daß der Verein seit 75 Fortschritte gemacht haben mußte; wenn sich dies auch nicht mehr durch die Angabe der Mitgliederzahl nachweisen läßt, so ist mir doch noch wohl erinnerlich, daß auf der Leipziger General-Versammlung nicht weniger Orte vertreten waren als vorher. — Beschlossen wurde daselbst die Gewährung von Reichslohn, die Anstrengung der Gründung einer zentralisirten, dem Hilfskassengesetz von 1876 angepaßten Kranken- und Sterbelasse, und daß nunmehr von dem Beitrag von 50 Pf. die Hälfte der Hauptkasse zu fallen solle, während Einzelmitglieder 30 Pf., welche gleichfalls an die Zentrale abzuliefern waren, zu zahlen hätten. Dann konnte der Vorstand im Einvernehmen mit

dem Ausschuss eine Ertragssteuer bestimmen, solche von den Zahlstellen hingen von der Genehmigung des Vorstandes ab. Bei Auflösung einer Mitgliedschaft mußte, da die Zahlstellen weder eigene Vereine waren, noch sein sollten, sämtliches Inventar an den Hauptkassirer geschickt werden. Die Karenzzeit für den Bezug von Reise-Unterstützung wurde von 8 auf 6 Monate erhöht und weiter beschlossen, daß verheirateten und orisankäftigen Wittgliedern, wenn selbe seit 2 Jahren keine Reise-Unterstützung bezogen hätten, Arbeitslosen-Unterstützung gewährt werden sollte. Ein fester Satz konnte nicht normirt werden, da seit dem Dresdner Beschluß nur wenige Zahlstellen solche Kassen errichtet hatten. In Hamburg hat meines Wissens eine solche bestanden. Neugegründete Zahlstellen konnten erst nach Ablauf von 3 Monaten Reise-Unterstützung zahlen.

## Die Lage unseres Berufes in Brüssel

von Karl Baumann, Brüssel.

Wer hat noch nichts von Brüssel, der Hauptstadt von Belgien, erzählen hören? Ich glaube, es giebt wenige unter uns. Bis jetzt hörte man in unsern Zeitungen nur von der politischen Partei sprechen, es existiren aber auch Gewerkschaften, und sogar in ganz beträchtlichem Maasstabe. Daß die Gewerkschaften und die politische Partei schon gut gewirkt haben, bezeugt der großartige Bau des „Maison du Peuple“, das heißt „Volkshaus“. Hier in Brüssel kennt beinahe Jebermann das „Maison du Peuple“.

Es setzt sich zusammen aus den verschiedenen Gewerkschaften und der politischen Partei. Sie haben eine eigene Bäckerei, Metzgerei und selbst eine Ringierfabrik. Das alles im großen Maasstabe. Daß es da der Unterstützung der Arbeiterschaft bedarf versteht sich von selbst.

Sogar ein Waisenhaus besteht noch unter dem Namen „Diphelina rationaliste“. Man sieht, daß der Sozialismus schon festen Boden gefaßt hat; trotzdem giebt es noch viel Arbeit, bis der größte Theil der Arbeiter von den Wohlthaten der Gewerkschaften und des Sozialismus überzeugt sein wird. Doch ich will dieses Thema nicht näher behandeln und will übergehen zu unserer Gewerkschaft.

Auch hier in Brüssel existirt ein Sattlerfachverein. Doch vorerst einige Details. Es giebt hier unter anderem einige Waggonfabriken, Reiseartikel- und Portefeuillefabriken, sowie viele kleinere Geschirrfabrikanten. Die zielbewußten Arbeiter dieser Fabriken haben sich vereinigt, d. h. „die Schmiede, Wagner, Geschirrfabrikanten, Wagensattler und die Reiseartikel-fabrikanten“ in Organisationen. Jede dieser Korporationen bildet eine Sektion für sich selbst, sie haben ihre eigenen Sitzungen, und ihre eigenen Delegirten. Alle zusammen bilden einen Verein unter dem Namen „Fédération des Ouvriers de la Sellerie et de la Carrosserie.“ Ihre Anzahl beläuft sich auf 400 bis 500 Mitglieder. Les ouvriers d'articles de Voyage, d. h. die Reiseartikel, sind in der Stärke von 120–150 Mitglieder. Die oben angeführt, bestehen einige (nicht viele) Reiseartikelfabriken. Die größten sind „A. Charlet“ und „Doboin“. Die Fabrik „A. Charlet“ befaßt sich mit Anfertigung von Pferdegeschirr, Holzkoffer, Handkoffer, Patentfäden, Schulranzen u. c. Selbst eine eigene Weberei soll Charlet haben. Bei „Doboin“ werden Holz- und Handkoffer, Säcke und Schulartikel angefertigt. Wie viele Arbeiter da beschäftigt sind, konnte ich nicht genau feststellen; das spielt ja auch keine Rolle.

Die Fabrik „Weber-Majois“ hat ungefähr 8 Sattler und vielleicht 10–12 Portefeuille. Diese Firma sucht manchmal auch Sattler oder Portefeuille in Deutschland, aber auf Rosen sind die Arbeiter dort auch nicht gebettet. Der beste Portefeuille hat 50 bis 60 Cents pro Stunde. Bei den Sattlern dasselbe Verhältnis. Ueberhaupt sind die Löhne nicht so glänzend, wie sie oft geschildert werden. In der Reiseartikelbranche wird meistens auf Akkord geschafft und schwanken die Löhne von 18–30 Francs pro Woche bei 10–10½ stündiger Arbeitszeit. 7 Francs pro Tag ist schon eine Ausnahme. Die Bekleidungsindustrie ist hier auch in großer Blüthe. Viele Arbeiter haben einen Lehrlingen und verschiedene Preise sind berechnet, um mit einem Lehrlingen zu arbeiten. Wer keinen hat oder keinen will, muß schaffen zum schwarz werden. Wenn jemand in ein anderes Geschäft kommt (die Fabrikanten haben hier auch einen Verein), so findet er dieselben Miskände. Wir sehen, daß es sehr Noth thut, einem Gewerksverein anzugehören, um all dieser Miskandwirtschaft ein Ende zu machen. Wenn man fragt, wie das kommt, betr. der schlechten Preise, bekommt man als Antwort, daß Deutschland mit seinen Artikeln alles überflüssig macht, in Folge der niederen Löhne im Verhältnis der guten Waare. Natürlich die Fabrikanten anderer Städte bemühen sich, diese Artikel auch zu führen und nun beginnt der Konkurrenzkampf auf Kosten der Arbeiter. Ueberall bekommt man das zu hören, betr. der Billigkeit der deutschen Artikel. Ich will ja theilweise zugeben, daß die maschinelle Arbeittheilung auch dazu beiträgt, aber das Hauptübel sind trotzdem die niederen Löhne. Daß die Zufriedenheit der deutschen Arbeiter eine so große ist und dadurch den Arbeitern unserer Branche anderer Länder ihre Erziehung erschwert, erzeugt mit der Zeit einen Haß gegen die deutschen Arbeiter, den man oft zu fühlen bekommt, wenn man in der Welt herum reist.

Es ist anerkannt, daß hauptsächlich die Artikel unserer Branche sehr elegant und fein sind, daß aber ganz entschieden zu wenig Arbeitslohn dafür bezahlt wird. — Man macht allerdings gewaltige

Anstrengungen in Bezug auf Vergrößerung und Ausbildung der Gewerkschaften; aber leider ist die Interessenlosigkeit und der Größenwahn so groß, daß die Denkfähigkeit beinahe keinen Platz mehr hat. Doch ich hoffe, daß es mit der Zeit und mit Geduld auch in diesen Köpfen aufdämmert, die bis jetzt noch nicht bereit sind, für eine ideale und gerechte Sache zu kämpfen.

Wie ich oben angeführt habe, existiert hier auch ein Sattlerfachverein. Es ist ein Vorkaufverein und erstreckt sich nur über Brüssel. Das Lokal befindet sich Rue de la Collinne (Estominet de la Colinne). Die Adresse des Generalsekretärs für die Gewerkschaften ist folgende: M. Elbers, Secrétaire Permanent de la Fédération Bruxelloise, Maison du Peuple, Salle 18.

Ich möchte daher unseren Kollegen Sassenbach bitten, da er ja der französischen Sprache mächtig ist, sich einmal mit dem diesigen Verband der Sattler in Verbindung zu setzen, zum Zwecke einer Verbindung zwischen Deutschland und Belgien, wie wir ja das schon haben mit Oesterreich, Schweden, Dänemark und der Schweiz. Ich glaube, daß wir auf diesem Wege immer auf dem Laufenden wären, eine gegenseitige Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse könnte herbeigeführt werden, überhaupt wäre das ein Schritt nach vorwärts zum Wohle und Gedeihen unseres Verbandes, unserer Mitglieder, unserer gewerkschaftlichen Bewegung.

## Höhere Lederpreise.

Seit wenigen Wochen sind die Lederpreise bedeutend in die Höhe geschraubt worden und allem Anschein nach ist an ein plötzliches Fallen der Preise — wie im Jahre 1895 — nicht im Mindesten zu denken; ja, es ist vorauszu sehen, daß weitere Preiserhöhungen zweifellos folgen werden.

Die erste Anregung zu der Preiserhöhung gaben die norddeutschen Soblederfabrikanten, die Anfangs November die Preise erhöhten und diese Pauffebewegung spekulierend fortsetzten. Ihnen folgten auf dem Fuße diejenigen Fabrikanten, welche Leder für die Sattlerbranche produzieren. Die deutsche Gerbervereinigung für Lederbedarf erhöhte Barch- und Fahlleder um 10 resp. 15 Pfg. pro Pfund. In Baden (Württemberg) wurde von sämtlichen Gerberbetreibern der einstimmige Beschluß gefaßt, alle Lederarten um 10 Pfg. zu erhöhen, während in Neustadt an der Orla bereits zweimal Preiserhöhungen stattgefunden haben. Die Lederfabrikanten des letzteren Ortes waren in der beneidenswerthen Lage, daß sie ganz bedeutende Posten sogar aus der Grube heraus an England, das in Folge des Krieges mit Transvaal einen erhöhten Bedarf hat, zu verkaufen; mithin ist ein großer Theil des Angebotes vom deutschen Markt verschoben worden.

Zudem kommen noch die zahlreichen Bewilligungen zur heimischen Ausrüstung gegen den „inneren und äußeren Feind“ in Betracht. Soweit dieselben uns interessieren, seien sie nachfolgend angeführt. Nach dem Reichshaushaltsetat für das Jahr 1900 sind 1 1/2 Millionen Mark für Trainingschirme bewilligt worden. Für Tornistrapirungen, Patronentaschen u. 1 Million Mark, d. h. eine halbe Million weniger als im Jahre 1899. Für diese Veränderungen sind im Ganzen ursprünglich 8 850 000 Mk. bewilligt worden, verbraucht wurden davon 3 200 000 Mk., und da für das Jahr 1900 1 000 000 Mk. ausgesetzt sind, bleiben noch für das Jahr 1901 1 650 000 Mk. als letzte Summe für diese Arbeit. Außerdem werden veranschlagt an Stelle der Oekonomiehilfswerker beim Bekleidungsamt des 6. Armeekorps Stollhandwerker vom 1. Oktober 1900 eingestellt werden und sind hierfür 70 000 Mk. vorläufig veranschlagt worden.

Ob nun die Erhöhung der Lederpreise für unsere Kollegen in der Privatfäbrikerei nachtheilige Folgen haben wird, ist kaum anzunehmen, da dort die in Betracht kommenden meisten Fabrikanten ernstlich gewillt sind, die Preise ihrer Waaren ebenfalls zu erhöhen. Wesentlich anders liegt die Sache aber für die Kollegen, für welche einige Pfennige von den oben erwähnten Millionen abfallen. Unter Umständen können „humane Militäreffektensabrikanten“ Dank des famosen Submissionswesens, oder richtiger Unwesens, sich vor einem Schaden durch Abzüge an den Arbeitern schadlos halten und da heißt es: „In jeder Beziehung den Rücken freihalten!“ A. S.

## Streiks und Lohnbewegungen.

**Berlin.** Am 14. ds. Mts. tagte in den Arminhallen eine öffentliche Versammlung, welche sich mit dem Streik bei der Firma Pitter befahte.

Kollege Sassenbach als Referent gab die Entstehung des Streiks. Er wies auf das Berechtigte des Vorgehens hin und befahte sich vor Allem mit dem eigenartigen Verhalten der Polizei gegenüber den Streikenden.

Nachdem folgten Ausführungen von den Streikenden, welche Folgendes sagten:

Am 5. ds. Mts. wurden von Pitter 4 Kollegen gemahregelt, darunter 1 Kollege, welcher schon 9 Jahre dort beschäftigt war. Da man zum Februar vorgehen wollte, um verschiedene Mißstände, welche in der Werkstelle schon lange herrschten, abzuschaffen, entschloß man sich, dieses jetzt gleich vorzubringen. Die Forderungen, welche Tags darauf gestellt wurden, sind folgende: 1. Einstellung

der Gemahregelten. 2. Neunstündige Arbeitszeit. 3. Abschaffung der Hausarbeit für die in der Werkstelle Beschäftigten. 4. Regelung von Werkstellen-Angelegenheiten.

Wohl war von Anfang Herr Pitter mit verschiedenen Forderungen einverstanden, da man aber ganz sicher gehen wollte, weil die Fabrikanten immer viel versprechen, aber wenig halten, versuchte man durch eine Kommission nochmals, mit Herrn Pitter zu verhandeln, um die Bewilligungen vom Arbeitgeber zu Papier zu bekommen. Jetzt aber sagte Herr Pitter, ich habe nichts mehr zu verhandeln, wenn es nicht paßt, kann aufhören; nachdem er darauf noch einen Kollegen als Wähler, Heiser bezeichnete, legten 17 Kollegen sofort die Arbeit nieder. Sogleich war Polizei zur Stelle, welche am anderen Tage auch einen Kollegen verhaftete. Man kann in dieser Sache der Polizei nachsagen, daß sie in den ersten beiden Tagen des Streiks auf dem Posten war. Trotzdem gelang es den Streikenden, eine große Zahl Arbeitswilliger abzuhalten.

Da man wußte, daß von Herrn Pitter nebst Frau die Polizei gerufen worden war, stellte man jetzt noch einen Punkt hinzu, nämlich: Entlassung der zwei, welche außer in der Werkstelle noch zu Hause Arbeit mitnehmen; diese beiden Herren, wie sie vom Arbeitgeber bezeichnet wurden, waren sitzen geblieben. Man versuchte nochmals, schriftlich mit Herrn Pitter zu verhandeln, es ist aber bis heute noch keine Antwort darauf eingetroffen. Die Versammlung billigte das Vorgehen der Streikenden und versprach, die Ausständigen in jeder Weise zu unterstützen.

Nachträglich ist noch mitzutheilen, daß die Streikposten, welche von Morgens 6 1/2 bis 8 Uhr stehen, die Ehre haben, Herrn Pitter, dessen Frau oder Sohn neben sich stehen zu sehen, damit den Arbeitswilligen nichts geschieht.

Ferner sei bemerkt, was auch schon in der Versammlung ausgeführt wurde, daß bisher für 20—24 Arbeiter ein Handtuch 14 Tage ausreichen mußte, aber auch dieses war mitunter schon im Comptoir gebraucht gewesen. Der Staub und Qualm, welcher fast alle Tage die Luft verpestete, zwang uns, auch im härtesten Winter die Fenster aufzureißen, da von Ventilation keine Rede ist. Weiter ist dort eine Unreinlichkeit zu Hause, welche man überhaupt nicht schildern kann; man kann aber getrost sagen: wäre die Cholera in Berlin ausgebrochen, so mußte sie von unserer Werkstelle herkommen.

Trotzdem die Kollegen beim Streikpostenstehen viel gelitten haben, sind doch circa 7 „Arbeitswillige“ zu verzeichnen; wir werden mit diesen Deuten bei Gelegenheit noch abrechnen.

Bis jetzt sind die Streikenden fest entschlossen, auszuhalten, und da man weiß, daß er mit den jetzigen Deuten nicht viel anfangen kann, hofft man auf sicheren Erfolg.

## Arbeitslosen-Unterstützung.

Nach Schluß der Diskussion sind außer nachstehendem Artikel noch andere eingegangen. Weitere Artikel können nicht aufgenommen werden.

Die-Redaktion.

## Entgegnung.

Als die Frage: „Wie stellen wir uns zu der Arbeitslosen-Unterstützung?“ angeschnitten wurde, war es selbstverständlich, daß die Frage genügend diskutiert wurde. Dies ist ja auch in ziemlich hohem Maße geschehen. Auch bei uns in Dresden hat man sich eingehend damit beschäftigt. Man hat hier die Vortheile und Nachteile erwogen, man hat Erfindungen eingezogen bei Verbänden, welche die Arbeitslosenunterstützung bereits haben, man hat sich Vorträge halten lassen von Freunden und Gegnern derselben und ist dann in Dresden zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Arbeitslosen-Unterstützung für uns mehr Nachteile als Vortheile bringt, deswegen lehnt Dresden dieselbe rundweg ab (Das Nähere darüber ist ja früher schon angeführt und Wiederholer sind mir nicht). So wird das auch in den meisten Fällen der Fall gewesen sein, und die Urabstimmung wird schon zeigen, wie man sich für die Sache interessiert hat. Uns in Dresden ist es aber nie eingfallen, daß wir Jemand beeinflussen wollten, wie lassen uns aber auch durch Niemand beeinflussen. Wenn bisher die Frage diskutiert wurde, so geschah das im Allgemeinen immer in anständiger Weise, während jetzt, wo sich immer mehr Gegner melden, als von den Freunden vermutet wurde, der Ton ein ganz anderer wird. Aus Unmuth darüber, daß Jeder seine freie Meinung zur Geltung bringt, und wenn er Gegner der Arbeitslosen-Unterstützung ist, und sich von den Freunden derselben nicht beeinflussen läßt, greift man nun zu nichts weniger als anständigen Mitteln, denselben herabzusetzen und als lächerlich hinzustellen. Das hat mit seinem Eingeständ in Nr. 26 der Kollege Sotta aus Mannheim bewiesen. Er hält sich darüber auf, daß sich die Kollegen schon des Guten zu viel über (um mit ihm zu reden) den Wechselbalg gethan haben, und er ist gerade derjenige, der die Sache von Neuem anschnidet und durch seine, man kann nicht anders sagen als Bösen, die schärfste Kritik herausfordert, was zur Folge haben kann, daß die Zeitung nun erst recht als Abgabepfad für Schmutz und Kluge demurr wird. Unter die schriftstellerischen Talente, von denen er spricht, rechnet er in erster Linie jedenfalls sich selbst. Er ist erbozt, daß man auf

seinen Artikel in Nr. 20 von keiner Seite geantwortet hat. Nun gerade die Nichtantwortung sollte doch der beste Beweis für den Kollegen Sotta sein, wie hoch man seine Weisheit schätzt. Was der Kollege Sotta für eine Kampfesnatur sein mag, sieht man aus Folgendem. In seinem ersten Artikel ist er sich noch nicht klar, ob unser Verband überhaupt einen Kampfescharakter hat und kennt keine Kämpfe, die wir geführt. Nun, dann hat er einfach geschlafen.

Wenn der Verband noch nicht auf dem Niveau angelangt ist, wo er sein sollte, so war doch jedenfalls die Gleichgültigkeit der Kollegen daran schuld, und diese zu brechen, das sind eben die Aufgaben der kassendehmigen Kollegen, und gerade die letzten Jahre ist fast Abmahl genug gekämpft und sind auch Erfolge errungen worden. Auch wir Dresdener können (von den Kämpfen noch gar nicht zu reden) auf unsern Erfolg stolz sein. Von dem kleinen Sachverhalte, der immer zwischen 50 und 60 Mitglieder schwankte, in seiner höchsten Blüthe 90 Mann aufzuweisen hatte, sind wir jetzt über 270 Mitglieder des Verbandes geworden. Freilich haben wir unsere Mitglieder nicht zu Unternehmungsmenschen, sondern zu Schreibern erzogen. Und das nennt der Kollege Sotta rückwärts konzentren.

Dann empfehle ich Sotta das die Artikel des Kollegen Strombach, München, über unsere Entwicklung von 1872—1873, vor allem die Besuche des Genossen Kurz in München, zu lesen. Was weist da nicht für ein frischer, freier, kampfesfreudiger Zug aus dieser Rede, und alle kassendehmigen Kollegen werden mit ihm übereinstimmen. Schon vorher hat Sotta den Kollegen Rocking, daß er den Achtundzwanzig empfiehlt. Ja, Kollege Sotta, „das ist der Ton eines Kämpfers.“ Soll denn das nicht unser Ziel sein. Bekämpfung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes, Entämpfung besserer Arbeitsbedingungen?

Freilich nach Sottas Konzept ist die Arbeitslosenunterstützung die Hauptsache, dadurch gewinnen wir viele Mitglieder (aber was für welche), und das Andere kommt von selbst, und dabei hält er sich noch über die Leipziger Buchdrucker auf. Da hat er doch den besten Beweis von solchen Unternehmungsmenschen, was das für Kampfesnaturen werden, und wir könnten da auch manches schöne Bild von Dresden erzählen. Genau so würde es sich auch bei uns verhalten.

Dann wendet sich Kollege Sotta gegen unsere Versammlung von Nr. 24. Zunächst bedankt sich Genosse Sindermann bei dem Kollegen Sotta, daß er ihn als Paradesperd hingestellt hat, es ist, wie Sindermann versichert, ihm das erste Mal passiert. Aber wenn Sindermann nun einmal ein „Großer“ sein soll, so haben wir mit demselben Recht einen „Großen“ genommen, wie die Mannheimer Kollegen einen „Großen“ den Genossen Kagenstein, zu einem Referat für die Arbeitslosenunterstützung hatten. Sie hatten da wohl auch keinen Kollegen zu dem Referat? Dann können wir ganz auf den Schmeißer Sottas verzichten, über den schmeißerischen Anlauf, den Sindermann erhielt, war er doch Begner des Wahlscheiters.

Im Uebrigen wollen wir verrathen, daß Kollege Sassenbach bei dem Dresdener Kollegen ebenso gern gesehen ist wie Sindermann. Nur hier gingen unsere Ansichten auseinander, und das ist Alles. Daß, wenn die englischen Gewerkschaften angeführt wurden, Kollege Sotta eine Verdrehung sucht, will ich gar nicht darauf eingehen, nur will ich bemerken, daß die Engländer nach dem Maschinenbauzeitung eine ganz andere Taktik einschlagen. Auch will ich gleich bemerken, wenn man die Buchdrucker immer mit ihrem Unternehmungsgeist in den Vordergrund rückt, man dabei immer verheimlicht, daß sie eine 3-jährige Karenzzeit haben.

Aber wie duper muß es in des Kollegen Sottas Kopf ausgehen, daß er nicht anders weiß, als solche alte, abgebrauchte Dinge wie helle Sachen zu alt sein. Ich würde ihm rathen, mal nach Sachsen zu kommen, vielleicht wäre er noch zu retten. Von Nutzen könnte es sein, wenn er über Nürnberg fährt und sich dort mit dem bekannten Richter versteht. Das aber kann ich dem Kollegen Sotta sagen, daß er durch aus kein Verstand hat für unsere Parteiverhältnisse hat. Wir brauchen jedenfalls keinen Sotta dazu, der unser verlorenes Wahlrecht zurückerobern hilft, und jeder vernünftige Mensch wird bezeugen müssen, daß die sachlichen Genossen aber auch in keiner Weise den Wähler nachsehen. Gerade durch den Druck der Behörden werden unsere Genossen kampft- und sturmstet gemacht. Doch nun genug. Sollten meine Reiten dem Kollegen Sotta nicht gefallen, so rufe ich ihm zu: „Wie es in den Wald hineinrauscht, schallt es wieder heraus.“

Kar. Bär, Dresden.

### Eingefandt.

In Nr. 25 unsern Fachblattes brachte Kollege Dröse ein „Eingefandt“, in welchem er versucht, mich der Unwahrheit zu zeihen, die ich in Nr. 24 desselben Blattes bezeugen haben soll. Ich erwidere demnach, daß ich von der hiesigen Zeitschrift beauftragt war, eine Kritik gegen den Artikel in Nr. 20 des Korrespondenzblattes der Tagespost, sowie einen Bericht über die am 25. Oktober stattgehabene Versammlung zu bringen. Daß ich mit meinen Ausführungen das Richtige getroffen habe, beweist mir die vielseitige

Zustimmung der Verbandskollegen. Wenn Kollege Dröse behauptet, daß er nicht von Anfang an für Gründung einer Tagespost-Zeitschrift hat, so kann ich ihm die Beweise bringen, daß dies doch der Fall ist.

Was nun die Bureauwahl betrifft, so waren die meisten Kollegen anderer Ansicht als Kollege Dröse. Ich gebe aber zu, daß Kollege Dröse in der Aufregung nicht daran gedacht haben mag, die Wahl stattfinden zu lassen. In Bezug der 2. Resolution darf es nicht heißen, 6 Kollegen stimmten dafür, sondern dagegen, folglich war sie doch angenommen. Wenn die zweite Resolution in ihrer Fassung nicht richtig sein soll, so kann ich dem Kollegen jeder Zeit mit dem Original aufwarten und er wird sicherlich etwas finden, wodurch der Sinn derselben ein anderer wird. Wenn der Kollege schreibt, ich soll mehr auf Wahrheitsliebe halten und dann erst von Genossen sprechen, so kann ich ihm nur rathen, erst selbst damit anzufangen.

Brandenburg a. S.

Richard Grubbe.

### Achtung! Berliner Kollegen!

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle, die zu unentgeltlicher Benutzung für Jedermann in den letzten Tagen des Octobers vorigen Jahres im Gartenhaus des Grundstücks Alexandrinenstr. 26 eröffnet worden ist, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon regen, stets wachsenden Zuspruch gefunden. Die Lesekäume, welche an Wochentagen von 5½—10 Uhr Abends und an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 2—6 Uhr geöffnet sind und in denen jetzt 78 politische Zeitungen, darunter 27 Berliner, sowie 265 Zeitschriften und Journale jeder Art und Richtung zur freien Benutzung der Besucher ausliegen, sind im November pro Tag im Durchschnitt von 98 Männern und 11 Frauen, im Dezember von 85 Männern und 9 Frauen besucht worden. Seit dem 2. Januar ist wieder eine stark steigende Frequenz zu verzeichnen.

In die Liste der Ausleihbibliothek hatten sich bis zur Jahreswende 848 Leser eingeschrieben. Diese setzen sich aus allen Berufs- und Klassen zusammen; es dürfte in der That kaum einen Beruf, sei es bei den Hands, sei es bei den Kopparbeitern geben, der nicht durch einen oder einige Angehörige vertreten wäre. Dabei ist zu bemerken, daß bisher außer der hiesigen nur die kunstgeschichtliche und juristische Abtheilung der Bibliothek fertiggestellt sind. Sobald weitere Disziplinen der Benutzung übergeben werden können — die Fertigstellung der naturwissenschaftlichen Abtheilung steht in kurzem zu erwarten — wird sich der Leserkreis voraussichtlich in noch schnellerem Tempo vergrößern. Bisher wurde die Ausleihbibliothek pro Tag im Durchschnitt im November von 72 und im Dezember von 84 Personen benutzt.

Für die Benutzung des Instituts bestehen keinerlei erschwerende Formalitäten. Der Eintritt in die Lesehalle und Arbeitsräume, in denen sich die umfangreiche Nachschlagebibliothek befindet, steht Jedermann ohne weiteres frei. Auch in der Ausleihbibliothek erhält die zur Benutzung der Bibliothek berechtigende Karte ein Jeder, der sich in irgend einer Weise über seine Identität auszuweisen vermag. Dieses den Wünschen und Bedürfnissen des großen Publikums entgegenkommende Verhalten der Bibliotheksverwaltung ist bisher durch musterhafte Haltung der Besucher des Instituts glänzend gerechtfertigt worden. Ebenso sind die ausgeliehenen Bücher bis jetzt sämmtlich und meistens in gutem Zustande zurückgekommen.

### Bücherchau.

**Bericht des Gewerkschaftskartells in Frankfurt a. M.** für die Jahre 1898-99. Verlag von Hans Ebert, Frankfurt a. M. 10 Pf.

Die **Freimaurerei**, ihre Geschichte, Thätigkeit und innere Einrichtung, von Johann Sassenbach. 26—30 Tausend. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin. Einzelne Preistimmen: „Vollst. Zeitung“, Wien: Wir können unseren Lesern dieses Werkes nur auf das Beste empfehlen und versichern, daß dasselbe außerst flott geschrieben ist und einen höchst gelungenen Beitrag zur Geschichte der Freimaurerei bildet. — „Landwirtschaftlicher Zentralanzeiger“: Ein höchst interessantes Büchlein, das den Nimbus, mit dem sich die Freimaurerei umgibt, vollständig klar legt. — „Der Bauarbeiter“, Wien: Wer in das Wesen der Freimaurerei eindringen will, laufe sich diese Broschüre, denn sie bietet dem Leser in gedrängter Kürze so viel, daß er sich über das dunkle Geheimniß, das diese Maurer umgibt, Klarheit verschaffen kann.

In **Freien Stunden**. Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Preis pro Heft 10 Pf. Mit Heft 45 begann ein neuer Roman von Felix Hollaender: **Margdalena Dornis**. Wir wiederholen unsere Empfehlung dieser Wochenschrift.

### Fragekasten.

Eingelassene Antworten werden in der nächsten Nummer bekanntgegeben. Die Kollegen werden gebeten, solche Fragen, die sie beantworten können, auch zu beantworten.

Wer kann mit Auskunft geben über Graf Sams's Forderung in Betreff der Thätigkeit? Jede auf Wunsch erscheinende monatliche und halbjährliche Zusammenfassung von Produkten und Kunststücken, jedoch keine Antwort erhalten.

# Vereinszeit.

## Verband der Sattler, Tapezierer und verwandten Berufsgenossen.

### Zur Generalversammlung.

#### Bekanntmachung.

Die Wahl der Delegirten zur Generalversammlung hat in geschlossenen Mitgliederversammlungen per Stimmzettel zu erfolgen. Als gewählt gilt derjenige, der mindestens die Hälfte der im Bezirk abgegebenen Stimmen auf sich vereintigt.

Stimmberechtigt sind nur diejenigen Mitglieder, die nicht mehr als 10 Wochen, oder wenn sie Stundung haben, nicht mehr als 15 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind.

Diejenigen Verwaltungsstellen, die für sich allein einen Wahlkreis bilden, können die Delegirtenwahl nach ihrem Belieben festsetzen, auch können sie nothwendig werdende Stichwahlen sofort vornehmen. Die anderen Verwaltungsstellen haben die Hauptwahl zwischen dem 12.-24. Februar und etwa nothwendige Stichwahlen zwischen dem 12.-24. März vorzunehmen.

Die vier Berliner Verwaltungsstellen haben das Recht, je einen Kandidaten für die Einzelmitglieder vorzuschlagen und zwar hat dieser Vorschlag bis zum 20. Februar zu erfolgen. Die vorgeschlagenen Namen werden in der Zeitung veröffentlicht und haben die Einzelmitglieder ihren mit einem dieser Namen versehenen Wahlzettel bis zum 24. März an den Hauptkassirer einzusenden. Bei den Einzelmitgliedern findet eine Stichwahl nicht statt, vielmehr entscheidet hier die einfache Mehrheit.

Die Verwaltungsstellen, die mit anderen zusammen einen Wahlkreis bilden, haben das Wahlergebnis sofort, spätestens am Tage nach der Wahl, an den Zentralvorsitzenden einzusenden. Abstimmungsergebnisse der Hauptwahl, die nach dem 26. Februar und solche der Stichwahl, die nach dem 26. März einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wünschenswerth wäre es, wenn die zu einem Bezirk gehörenden Verwaltungsstellen mit einander Fühlung zu nehmen suchten.

Der Vorstand.

J. A.: Joh. Sassenbach.

### Abrechnung vom 9. bis 24. Januar 1900.

Einsendungen von Verwaltungsstellen: Striegau 20,—, Kassel 55,—, Bremen 20,—, Potsdam 58,—, Bayreuth 10,—, Hannover 150,—, Offenbach 100,—, Berlin I 180,—, Berlin IV 88,70, Gießen 100,—, Bielefeld 80,—, Oberad 40,80, Kaiserslautern 80,—, Karlsruhe 27,90, Breslau 67,80, Nürnberg 100,—, Bremerhaven 50,—, Dresden 100,—, Görlitz 40,—, Jena 14,90, Garburg 10,—, Brandenburg 70,—, Charlottenburg 40,—, Juchoe 10,95, Stettin 20,—, Berlin III 410,—, Elberfeld 50,—, Ueterjen 70,—, Straßburg i. E. 40,—, Mt. Summa 2004,05 Mt.

Aufnahmen von Einzelmitgliedern: J. Siemer-Neumünster 0,50, M. Ebert 0,50, B. Heibrich 0,50, A. Jahr 0,50, Düsseldorf, L. Tybistlawski-Westpreußen 0,50, P. Berge-Hagenow 0,50 Mt. Summa 3 Mt.

Beiträge von Einzelmitgliedern: J. Siemer-Neumünster 0,80, M. Stenast 3,—, M. Krügel 8,—, G. Böller 1,—, Rostock, G. Jungmanns 2,80, M. Dertel 2,20, Schmölln, G. Tisch 4,40, M. Ebert 0,50, B. Heibrich 0,50, A. Jahr 0,50, Düsseldorf, F. Häbele-Langerhütte 1,—, L. Tybistlawski-Westpreußen 0,40, W. Brandt-Gr. Schwarzlosen 2,—, F. Koch-Badendorf 1,—, A. Bruns-Büdel 4,—, G. Fehberg-Anna 1,40, W. Blau-Wusterhausen 1,60, D. Dieh-Bremen 3,—, P. Berge-Hagenow 2,40, F. Benne-Helbra 3,— Mt. Summa 88,80 Mt.

Wache nochmals darauf aufmerksam, daß Postanweisungen bis zum Betrage von „5 Mt.“ nur mit 10 Pf. zu frankiren sind.

Georg Standke, Hauptkassirer.  
Berlin S., Fichtestr. 53.

### Nachtrag zum Adressen-Verzeichniß.

Brandenburg. K. Rich. Gräble, Brühlw. 4.  
Hann. K. Wilh. Kloth, Ragnw. 141. (8-9)  
Mittelheim a. Harz. B. Albert Sch., Althoffstr. 2. K. Karl Diercks, Kohlen-  
straße 30.  
Jülich. V. Brauer-Schlöffen, Schloßstr. 2.  
Köln. K. Otto Wäber, Kienstr. 7.  
Melle. K. Friedrich Reuber, Espigerr. 18, Hof III.  
Potsdam. B. Wils. Medel, Obermainstr. 18, III. K. Wils. Gantus, Leibniz-  
str. 11, III. V. Erlanger Hof, Borngr. 11 (7-8, Sonn. 12-1).  
Rheinberg. B. H. Senle, Wisenstr. 50a, II. K. K. Körrer, Siegelgasse 12, 5, II.  
(12-1, 7-8).  
Sachsen. Obmann des Agitationskomitee: F. Hentze, Einsbühl, Eppendorfer-  
weg 180, Haus 1.  
Sachsen. Obmann der Brandenburger Agitationskommission: Georg Standke, Ficht-  
straße 53.  
Magdeburg. B. Adolf Eise, Dufau, Martinstr. 4.  
Berlin II. B. Hermann Betner, Mauerstr. 29, a. II. K. F. Heuser, Red-  
Schwandestr. 92, I.  
Darmstadt. Obmann des Agitationskomitee: Franz Ewing, Zimmerstraße 41, II.  
(Köln).  
Hildesheim. B. Wils. Elinger, Cäcilienstr. 29, IV.  
Sonneberg. K. Alfred Nibel, Kaufstr. 7, Q. II.

### Wahlkreis-Eintheilung

zur Vornahme der Delegirtenwahlen zur vierten ordentlichen Generalversammlung in Berlin. Der Eintheilung sind die im 4. Quartale bezahlten Beiträge zu Grunde gelegt worden.

Wahl- Bezirke	Verwaltungs- stelle	Zu Bezirk auf- gebrachte Beiträge Mt.	Anzahl d. Delegirt.
1	Hauptkasse	287,40	1
2	Magdeburg	236,—	1
3	Leipzig I	231,—	1
4	Berlin III	674,—	3
5	Dresden	432,—	2
6	Hamburg	208,—	1
7	Bremen Bremerhaven Flensburg Hamburg Juchoe Kiel Oldenburg Ueterjen	205,30	1
8	Berlin I	400,—	2
9	Mannheim Reg. Kaiserslautern Karlsruhe Straßburg Worms	198,20	1
10	Offenbach a. M.	591,40	3
11	Darmstadt Frankfurt Mainz Oberad Breslau	188,80	1
12	Forst Görlitz Striegau Jülich	185,60	1
13	Braunschweig	183,60	1
14	Hannover Harzen Elberfeld Rhin Krefeld Solingen	177,40	1
15	München Kölnheim Heilbrunn	173,80	1
16	Stuttgart	172,80	1
17	Altenburg Chemnitz Leiz Jülich	170,60	1
18	Brandenburg Potsdam	169,80	1
19	Bayreuth Nürnberg Ulm	162,60	1
20	Gießen Halle Leipzig II Dessau Jena Kassel Koburg	158,—	1
21	Wahlhausen Berlin II Charlottenburg	152,—	1
22	Bielefeld Detmold Dortmund Essen Mühlheim	148,40	1
23	Berlin IV Bromberg Kolberg Rönigsberg Posen Stettin	144,60	1
24		109,90	1
25			

Die Verwaltungsstellen Bromberg, Darmstadt, Essen, Forst, Halle, Juchoe, Kiel, Koburg, Krefeld, Reg., Oldenburg, Kölnheim, Solingen, Leiz und Jülich haben es trotz aller Aufforderung nicht für nöthig gehalten, ihre Abrechnung einzusenden, die dortigen Einnahmen konnten also nicht mit in Betracht gezogen werden. Die Abrechnung konnte wegen der vielen Eiden noch nicht erfolgen.

doch darf wohl erwartet werden, daß man die angebotene Faulheit so weit überwindet, daß man die Abrechnung bald einfindet, damit die Veröffentlichung in nächster Nummer erfolgen kann.

**Barmen**, 6. Januar. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Bollmar, 2. Vorsitzender Pieske, 3. Klein (wiedergewählt), Schriftführer Eylert, Bibliothekar Mans, Rassenrevisor (Erstwahl) Konrad.

In der Diskussion, betreffend Konferenz der Agitations-Kommission und Wahl eines Delegierten, wurden nach längerer Debatte folgende Anträge angenommen:

1. Den Delegierten zu beauftragen, auf der Konferenz dahin zu wirken, daß die Letztere auf die nächste Generalversammlung des Verbandes dahin einwirken möge, daß die Reiseunterstützung wirklich nach den zurückgelegten Kilometern bezahlt wird und wenn möglich, den Höchstbetrag von 24 M. pro Jahr zu erhöhen.

2. Den Delegierten zu beauftragen, auf der Konferenz dahin zu wirken, die Agitationskommission solle sich bemühen, nach Möglichkeit die Tapezierer von Elberfeld wieder zu organisieren.

Nachdem noch der projektirte Arbeitsnachweis im Wuppertthale besprochen, wurde Bollmar zum Delegierten gewählt.

Zur nächsten Punkt wurde besprochen, einen Vorkursus der ganz vereinfachten Arendtschen Stenographie kommenden Freitag, den 12. d. M., zu eröffnen und gelangte ein Antrag: „Eine Holztasche aus den Geldern der Sattler- und der Tapeziererkasse anzuschaffen und zwar je zur Hälfte des Betrages“, zur Ablehnung, nachdem ein anderer, ähnlicher Antrag zurückgezogen war.

Unter „Verschiedenes“ entspann sich eine erregte Debatte, betr. der in letzter Versammlung erörterten Mißstände in der W.ischen Tapeziererwerkstatt und wurde einerseits getadelt, andererseits bedauert, daß Kollege Bertram, als Beschwerdeführer, nicht anwesend ist. Man kam jedoch zu keinem Resultate und da Kollege Bertram versprochen hat, brieflich auf die Angelegenheit zurückzukommen, soll, wenn dieses geschehen, wieder auf diese Angelegenheit eingegangen werden. Nachdem noch bedauert wurde, daß in langer Zeit kein Bericht der Kartelldelegierten abgegeben ist, erfolgte um 1 Uhr Schluß.

**Dessau**. Untere am 4. Dezember v. J. fällige Versammlung konnte leider nicht tagen, da, wahrscheinlich in Folge des schlechten Wetters, nur einige Kollegen anwesend waren. In Folge dessen berief der Vorsitzende, Kollege Klemens, zu Donnerstag Abend eine Vorstandssitzung ein, in welcher auch alle zugegen waren. Hier wurde nun zunächst besprochen, was mit dem Kollegen Winter (bis herigen Kassirer) geschehen solle, da derselbe, trotzdem es ihm verschiedentlich nahe gelegt worden ist, zu kündigen, dennoch in der gesprochenen Werkstatt des Hoffattler Spielers weiter arbeitet. Der Vorstand wurde sich einig, der nächsten Versammlung den Antrag zu unterbreiten, den Kollegen Winter laut Verbandsstatut auszuschießen.

Ferner wurde der Schriftführer beauftragt, an die Kollegen Schierkost, Roglau und Schröder, Jerbst, zu schreiben, dieselben mögen sich doch an die Filiale Dessau anschließen und die Zeitung von hier beziehen.

**Dresden**. Am 16. Dezember tagte eine öffentliche Versammlung der Sattler und Tapezierer im „Pirnaischen Hof“, Schreibergasse, mit der Tagesordnung: „Gewerkschaftliches“. Zunächst werden die Kollegen W. Schmidt und Friedrich als Revisoren gewählt. Es wird angeregt, wieder eine Statistik auszuarbeiten und eine Kommission von 5 Mitgliedern dazu zu wählen.

Es wird dem entprochen und eine Statistikkommission, bestehend aus den Kollegen Pöschwitz, Bär, Scholz, Sauer und W. Schmidt gewählt. Zur bevorstehenden Gewerbegerichtsbeisitzerwahl werden die Kollegen Pöschwitz, Müller, als Erstkandidat die Kollegen Bär, Rogberg als Kandidaten aufgestellt.

Der Vertreter vom Gewerkschaftskartell theilt mit, daß der Rath der Stadt mit dem Gedanken umgeht, einen städtischen Arbeitsnachweis einzuführen. In der Debatte sprechen sich alle Redner gegen einen solchen Arbeitsnachweis aus. Kollege Schuster stellt den Antrag: „Unser Vertreter soll im Kartell mittheilen, daß die Gewerkschaft der Sattler gegen einen städtischen Arbeitsnachweis ist.“ Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ferner wird beschlossen, den zu Weihnachten zugewiesenen organisierten Kollegen 1 Mark, den unorganisierten ein Nachtlager zu gewähren. Schluß 7/11 Uhr.

**Elberfeld**, 16.12.99. Nach Zahlung der Beiträge wurde von Seiten unserer Filiale beantragt, daß auf unserer Bezirks-Konferenz Stellung zur Generalversammlung, betreffend unserer Zeitung und des Arbeitsnachweises genommen wird. Es wurde nämlich von Seiten der Filiale gerügt, daß die Versammlungsberichte nicht der Reihe nach und immer verspätet erscheinen, auch die Zeitartikel wurden einer Kritik unterzogen, indem sie den früheren Artikeln an schöpferischer Leistung zurückstehen. Der Punkt 3: Abrechnung vom Winterfest ergab einen Ueberschuß von 88,85 Mark, worauf das Festkomitee entlastet wurde. Im Verschiedenen wurde bekannt gegeben, daß Kollege Lambrich in nächster Versammlung einen Vortrag „Über unsere Gewerbeverhältnisse“ halten wird. Im Ferneren wurde, wie alljährlich, beschlossen, den fremden organisierten Sattlern, während der Weihnachtsfeierstage volle Verpflegung zu verabreichen.

**Frankfurt a. M.** Generalversammlung vom 7. Januar 1900 im Restaurant Rnoop, Siegelgasse 20.

Kollege Busse theilt den Bericht des vergangenen Jahres mit, der Stand der Filiale war ein guter. Er bedauert die Faulheit vieler Kollegen, die die Versammlungen so wenig besuchen. Das letzte Jahr fanden 28 Mitgliederversammlungen und 1 öffentliche Versammlung, verbunden mit einem Vortrag von Kollegen Sassenbach, statt.

Kollege Niedel gab uns den Rassenbericht vom 4. Quartal. Die Einnahmen betragen 132,54 M., die Ausgaben 118 M., bleibt ein Bestand von 14,54 M. Hierauf wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Ausgeschlossen wurden 8 Mitglieder nach § 6 a. Die Zahl der Mitglieder ist 60. Anschließend folgte kurz ein Rassenbericht vom ganzen Jahr.

Kollege Jüllich erstattete Bericht und Abrechnung vom Arbeiter-Sekretariat, Arbeitslosenstatistik und Ausschluß für Volksvorlesungen. Von der Bibliothek berichtete Kollege Landmann.

Zum Vorsitzenden wurde Kollege Meier, zum Kassirer Kollege Hartfuß einstimmig gewählt. Zur Kürzung der Wahl wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern gewählt, welche nachher aus ihrer Mitte den 2. Vorsitzenden, Schriftführer, Bibliothekar, Revisoren, Agitationskomitee zc. zu wählen hatte.

In Bezug auf den Arbeitsnachweis wurde bestimmt, daß bloß 1 Kollege den Arbeitsnachweis, verbunden mit Reiseunterstützung, zu führen habe. Dazu wurde Kollege Schubert gewählt.

Kollege Busse stellt den Antrag, für diesen Kollegen eine monatliche Vergütung von 2 M. zu gewähren, was auch angenommen wurde.

Eine Besprechung vom bevorstehenden 10. Stiftungsfeste wurde vorgezogen Zeit wegen verschoben.

**Kaiserslautern**, 30. Dezember 1899. In der von circa 20 Kollegen besuchten Versammlung stand als Hauptpunkt: Gesamtwahl des Vorstandes. Gewählt wurden: Jakob Bonin, 1. Vorsitzender (da Kollege Schmalder keine Wahl mehr annahm); Richard Ehlig, Kassirer; Karl Scherbauer, Schriftführer; Gustav Krause, Ehlig, Revisoren; Karl Scherbauer, Schriftführer; Gustav Krause, Ehlig, Revisoren; Konrad, Bibliothekar. Mit der Vertretung im Kartell wurde Kollege Scherbauer betraut.

Zum Schluß wies der Vorsitzende, Kollege Schmalder, noch auf das schwebende alte Jahr hin und wünschte Allen ein glückliches Neujahr.

**Karlsruhe**. Generalversammlung vom 18. Januar 1900. Bei der Neuwahl wurde Kollege Wied als erster und Kollege Henkler als zweiter Vorsitzender, Kollege Bigler als Kassirer, Kollege Becker als Schriftführer, die Kollegen Mundle und Bernhardt als Revisoren und Grubowalk als Reisekassirer gewählt. Zum Agitationskomitee wurden die Kollegen Wind, Henkler und Bühler gewählt.

Beim Punkte Arbeitslosenunterstützung entspann sich eine lebhafteste Debatte, in welcher sich die verschiedenen Redner für dieselbe aussprachen, und die Mitglieder ermahnten ihre Stimme am 20. ds. Mts. nach ihrer Ueberzeugung abzugeben.

Unter Punkt Verschiedenes wurde hervorgehoben, daß in nächster Zeit die Mißstände der Privatstatter einer gründlichen Regelung unterzogen werden sollen.

**Karlsruhe**. Am 18. Januar fand im Gasthaus zur „Goldenen Krone“ unsere diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Abrechnung, 3. Wahl der Gesamtverwaltung, 4. Verschiedenes.

Kollege Boigt gab den Jahresbericht. Er erwähnte, daß im verfloffenen Jahre ein großer Wechsel in der Verwaltung stattgefunden habe und bedauerte, daß wir schon allein drei Vorsitzende gehabt hätten.

Ferner sind verschiedene Versammlungen mit Vorträgen abgehalten worden. Ueber die „Verächter des Koalitionsrechts“, von Genosse Krokopf, über die „Arbeitslosigkeit“ sowie über „Die Lage im Sattlergewerbe“ von Kollegen Köring, über die „Schadlichkeit der Sonntagsarbeit“ von Genosse Helm. Ferner erwähnte er die Haltung der Filiale gegenüber der Arbeitslosenunterstützung, welche von Anfang an dagegen, noch jetzt auf den alten Standpunkt stände. Er streifte ferner den Tapeziererstreik, bei welchem auch von uns Kollegen theilhaftig waren, sowie den Schudertstreik, der eigentlich mit uns nichts zu thun hatte. Trotz des vielen Wechsels der Verwaltungsmitglieder sowie der Verlehrslokale blieb die Filiale bei ihrem alten Mitgliederbestand. Die Mitgliederzahl betrug am vorigen Jahreschlusse 73, eingetreten in dem Jahre 68, zugetreten 17, ausgeschlossen 48, abgereist 84, bleibt ein Bestand von 70 Mitgliedern.

Alsdann gab Kollege Vogelhuber die Abrechnung, worauf ihm Decharge erteilt wurde. Die bis herige Verwaltung legte ihre Posten nieder und ist die Verwaltung jetzt folgendermaßen zusammengesetzt. Kollege Semie als erster, Kollege Vogelhuber als zweiter Vorsitzender, Kollege Anrörer als erster, Kollege Heiboff als zweiter Kassirer, Kollege Riffelmacher als erster, Kollege Pfarr als zweiter Schriftführer, als Revisoren die Kollegen Trost und Müller. Der alten Verwaltung wurde ein Vertrauensvotum ausgestellt. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

**Karlsruhe**. In der am 18. Dezember abgehaltenen Mitglieder-Versammlung wurde unter anderem von mehreren Kollegen die Bemerkung von Seiten des Redakteurs an unserem letzten Bericht aufschärfte kritisiert. Es sei doch logisch, daß es jeder Filiale freistünde,

Anträge der Versammlungen zu veröffentlichen, ohne daß es der Gunst des Redakteurs bedarf. Wenn wir einen Antrag einfinden, so wollen wir ihn nicht in einer solchen Weise abgefertigt haben, wie dies an unserem letzten geschehen ist. Spaltenlange Berichte werden eingesehen und aufgenommen, für welche sich die Mehrzahl der Mitglieder nicht erwärmen kann, ohne daß sie eine solche Kritik von der Redaktion erfahren. Die Versammlung, die aus höchste Empörung über diese Bemerkung, nahm ein von einem Kollegen gestellter Antrag mit großer Majorität an. Der Antrag lautet: die heutige Mitgliederversammlung erklärt die unzulässige Bemerkung der Redaktion zu unserem Bericht für eine Ungehörigkeit.

(Bemerkung der Redaktion.) Die Offenbacher Kollegen scheinen der Meinung zu sein, daß der Redakteur nicht das Recht habe, seine Meinung über einzelne Vorkommnisse auszusprechen; wir möchten uns erlauben, allerunterthänigst zu erwidern, daß ein Maulkorb bisher noch nicht angebracht worden ist, und daß zu dessen Anlegung auch gar keine Lust besteht.

**Strasbourg i. Elz.** Am 30. Dezember 1899 fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung im „Dauphin“ statt, dieselbe wurde vom Vorsitzenden um 9 1/2 Uhr eröffnet. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung: Die Hausindustrie und deren Folgen.

Es waren sämtliche Heimarbeiter schriftlich eingeladen worden, worauf dieselben fast vollständig erschienen sind.

Ueber den durch die Heimarbeit entstandenen Geschäftsniedergang waren sich Alle klar und es entspann sich auch bald eine lebhafteste Debatte. Es wurde klargestellt, daß es bei den jetzt bezahlten Preisen fast nicht möglich ist, eine Familie bei regelrechter Arbeitszeit zu ernähren, sondern Weib und Kind muß dem Vienne resp. Vater bei der Arbeit beistehen. Sämtliche Anwesenden hatten nur den Wunsch, dem Verein der Sattler beizutreten und dadurch mit zu arbeiten, daß die Preise nicht noch weiter gedrückt werden, günstigen Falls dieselben wieder hoch zu bringen suchen. Dann wäre es möglich, wieder auf der Werkstatt zu arbeiten.

Ohne weitere Aufforderung ließen sich 15 Kollegen im Verband aufnehmen und wurde beschlossen, die noch fehlenden Kollegen zu Samstag, den 6. Januar, einzuladen, was der Vorstand zu thun versprach. Weitere Zustimmung fand auch der Beschluß, daß, wenn jemand Arbeit übernimmt, von welcher abgezogen ist, sofort den Kollegen resp. den Vorsitzenden in Kenntnis zu setzen.

Bis jetzt ist es öfter dagewesen, daß die Kollegen, hauptsächlich Heimarbeiter, die Arbeit geholt haben und wenn dieselben sich über den Preis beklagten, hat der Fabrikant geantwortet, es sind schon Viele hier gewesen, die sind Alle damit zufrieden, was schwer zu kontrollieren war, da sich die Heimarbeiter oft Tage lang nicht gesehen haben.

Darauf entwickelte sich das Thema über die in kürzester Zeit herauskommende Arsenalarbeit und wurde das Verhalten der im Arsenal beschäftigten Sattler scharf kritisiert. So nahm das alte Jahrhundert seinen Abschied.

Am 6. Januar fand eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Sattler statt. Es waren die noch säumigen Kollegen zu derselben nochmals eingeladen worden und auch mit Erfolg. Alle waren erschienen (daß man sagen könnte, ein neues Leben u. s. w.), auch schlossen sich dieselben sofort dem Verbande an. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 1/2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand der Punkt: Die bevorstehende Arsenalarbeit und unsere Stellung zu derselben. Da die anwesenden Kollegen schon alle böse Erfahrungen mit dieser Arbeit gemacht haben, so brauchte die Bedeutung und der Grund dieses Punktes nicht erst erklärt werden.

In Anbetracht der kurzen Lieferungsfrist glauben die Fabrikanten, die Arbeit nicht zur bestimmten Zeit fertig zu stellen und so greifen dieselben zu dem für uns unangenehmen Mittel, Sattler aus dem Arsenal damit zu betrauen, welche dieselbe nach Feierabend und Sonntags fertig stellen, was schon zu viel Unannehmlichkeiten geführt hat.

Es wurde der Antrag gestellt, daß von jeder Werkstatt Deute gewählt würden, welche ihre Rechte vertreten sollen, was denn auch geschah. Hierauf fand folgender Antrag einstimmige Annahme:

„In Folge der Monate langen Arbeitslosigkeit der Sattler, rufen dieselben das Ersuchen an die Herren Fabrikanten, keine Sattler aus dem Arsenal mit Arbeit zu betrauen. Wir verpflichten uns, mit Hilfe zugereicherter Kollegen resp. Ueberstunden, die Arbeit zu bestimmten Zeit fertig zu stellen.“

Es wäre doch zu wünschen, daß die Auch-Kollegen aus dem Arsenal selbst so viel Ehrgefühl besäßen und ihre anderen Kollegen nicht zu schädigen suchten.

Zuletzt wurde noch über die traurigen Verhältnisse der Militärsattler im Allgemeinen gesprochen und die Schmutzkonzurrenz einiger Fabrikanten getadelt. Es werden Schritte unternommen beim Kriegsministerium, damit ein bestimmter Satz für alle Artikel festgelegt wird.

Berichte und Notizen aus Oesterreich sind nicht an die Redaktion, sondern an Heinrich Wilhelm, Wien V, 2, Jahngasse 18, einzusenden.)

Gelder für den Fachverein sind an den Kassirer der Centrale Mathias Gause, VIII. Josefstädterstraße 81 zu senden. Gelder für die freie Organisation sind an den Hauptkassirer Richard Domes, VII. Bleglergasse 43, zu senden. Arbeitsvermittlung: Montag, Mittwoch und Samstag im Vereinslokal, VI, Martialisferstr. 13 (E. Kuffner's Restauration). Reise-Unterstützung beim Arbeitsvermittler Josef Chlubna, VI, Kasernengasse 12 (12-1 u. 6-7 Uhr).

**Zentralleitung des Fachvereins der Sattler, Caschner und Riemer Oesterreichs.**

Die Zentralleitung begann auf Grund des neuen Statuts ihre Thätigkeit am 10. Jänner 1900, in dieser Sitzung wurde Folgendes erledigt.

Die Stempel für das Klassensystem wurden angefertigt, und zwar, daß für jede Ortsgruppe der Anfangsbuchstabe sowie die Nummer der Klasse sichtbar ist; selbige wurden an die Ortsgruppen versendet.

Die neuen Statuten wurden eingereicht. Salzburg und Leobersdorf wurden dieselben genehmigt, währenddem sie für Graz, Brünn und Prag vorläufig nicht genehmigt wurden mit dem Bescheide, es sei nicht ordnungsgemäß der Nachweis erbracht, daß der Hauptverein auf Grund der Umänderung bestehe; selbiges wurde Dr. Verkauf zur Einräumung vorgelegt und die Wiedereinreichung ehestens besorgt werden.

Ferner wurde beschlossen, zum Zwecke einer Statistik Formulare drucken zu lassen, in welche sich die Mitglieder einzutragen haben, in welche Klasse sie zahlen resp. beitreten. In diesen Formularen soll auch die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung besprochen sein, damit dieselben auch agitatorischen Werth haben.

Eine zweite Sitzung wurde für Sonntag, den 14. Jänner, anberaumt zur Berathung der Geschäftsordnung, selbe wurde einer fünfständigen Debatte unterzogen und alle wichtigen Änderungen, welche im Interesse des Vereins waren, vorgenommen, endlich wurde beschlossen, dieselben halbjährig drucken zu lassen und einer nochmaligen Berathung zur Fertigstellung zu unterziehen, damit sich der Ortsgruppen-Vorstand ehestens konstituieren könne.

Der Schriftführer.  
Degen Georg.

**Wien.** Ein braver Genosse wurde uns durch den Tod entzogen Freitag, den 19. d. M., ist Gen. Mathias Vahner, Riemer in der Heeresausrüstungskonfektion in Simmering, im 54. Lebensjahr im Wiener allgemeinen Krankenhaus an einer Magenkrankheit gestorben.

In der Öffentlichkeit weniger bekannt, gehörte er zu Jenen, die in schlichten, aber überzeugenden Worten für unsere Sache arbeiten.

Mathias Vahner hat sich's um unsere Organisation verdient, daß wir seiner stets ehrend gedenken.

**Wien.** Die Angehörigen der Genossenschaft der Caschner Wiens aus dem Stande der Arbeitnehmer werden aufgefordert, sich in Angelegenheiten, die das Lohn- und Arbeitsverhältnis betreffen, direkt an den Gehilfenobmann-Stellvertreter: **Ferrmann Schweinburg**, Wien VI, Wehrgasse Nr. 5, zu wenden.

**Wien.** Der Vorstand der Genossenschaftskrankenkasse der Caschner, Riemer u. in Wien hatte für Montag, den 15. d., eine freie Maschinenriemer-Versammlung einberufen, auf deren Tagesordnung „Die Bedeutung der Unfallversicherung für die Maschinenriemer“ stand. Zu der Versammlung waren Meister sowie Gehilfen geladen, der Besuch von beiden Seiten ließ viel zu wünschen übrig. Von den Meistern ist man schließlich daran gewöhnt, daß aber die Gehilfen für derart wichtige Dinge, wie es die Versicherung gegen Unfall bei so einer gefährvollen Arbeit, wie die Anbringung der Treibriemen u. s. w., kein Interesse haben, ist eigentümlich. Nach einem eingehenden Referat des Gen. Duber über die Notwendigkeit und Berechtigung der Versicherung und der sich daran knüpfenden Diskussion wird beschlossen, ein Zirkular zu verfassen, in welchem die Maschinenriemermeister ersucht werden, die Gehilfen freiwillig zu versichern, da für das Kleinvererbe eine Versicherungs-pflicht nicht besteht. Weiter wurde beschlossen, an das Ministerium eine Eingabe zu machen, in welcher die Gründe festgelegt, die dafür sprechen, daß für die Maschinenriemer die Unfallversicherung notwendig und ersucht wird, im Verordnungswege die Betriebe unter die unfallversicherungs-pflichtigen einzureihen. Das Vorstandsmitglied der Krankenkasse aus dem Stande der Meister, Herr Mahenauer, gab die Versicherung, für diese Angelegenheit in der Meisterversammlung einzutreten.

**Wien.** Sonntag, den 10. Dezember 1899 fand die ordentliche Gehilfenversammlung der Sattler Wiens statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Berlesung des Protokolls. 2. Bericht des Gehilfenausschusses. 3. Das neue Gewerbegericht. 4. Wahlen. 5. Anträge und Anfragen.

Nachdem der erste Punkt erledigt, berichtet Gehilfenobmann Gen. Rindl über die Thätigkeit des Ausschusses, so wie in den früheren Jahren, gelang es auch dieses Jahr nicht, die weit größere

Masse der Gehilfen zum Denken zu bringen, daher auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse beim Gewerbe immer schlechter werden. Weiter geht er bekannt, daß das neue Statut der Gehilfenversammlung genehmigt, die Bestimmung, daß die Genossenschaft die Gehilfenversammlung anzusetzen in den Arbeiterblättern zählen muß, aber gestrichen wurde, was natürlich ein Werk der Vorhütung ist. Die Gehilfen werden nun jeder persönlich eingeladen, was noch einmal so viel kostet, und haben die Herren das Sparen verkehrt angepaßt. Auch ein neues Genossenschaftsstatut ist genehmigt. Was für die Gehilfen in demselben von Interesse ist, ist die Herabsetzung der Aufbaur- und Freisprechgebühr auf 10 Kronen (früher 12 Kronen) und die Erhöhung der Inkorporationsgebühr von 40 auf 60 Kronen. Was mit dem Angeführten bezweckt werden soll, ist klar. Durch die Verbilligung der Ersteren hoffen sich die Meister mehr Lehrlinge zu schaffen, das Letztere soll das Meisterwerden erschweren, Beides zusammen also ein Rettungsmittel für das Kleingewerbe.

Gen. Rindl spricht noch das Steigen der Lebensmittelpreise und Miethöhfen und wie zu diesen im Gegenzug die Löhne niedriger werden. Dazu kommt noch, daß die Feiertage abgezogen werden vom geringen Lohn, und wäre es unter jetzigen Verhältnissen nur billig zu verlangen, daß dieselben bezahlt werden.

Gen. Zedler stellt einen Antrag, nach welchem der Gehilfenausschuß beauftragt wird, wegen der Bezahlung der Feiertage bei der Genossenschaft die nötigen Schritte zu unternehmen. Gen. Rindl weist darauf hin, daß nach den bisherigen Erfahrungen in solchen Dingen von der Genossenschaft nichts zu holen war, und hoffe er viel eher ein günstiges Resultat zu erhalten, wenn der Ausschuss direkt an die Meister herantritt. Gen. Zedler schließt sich dieser Ansicht an und wird der Antrag in diesem Sinne angenommen.

Zum Punkte: Gewerbegerichte, referiert Gen. Zedler. Er schildert die Bedeutung dieser Gerichte gegenüber den genossenschaftlichen Schiedsgerichten, für die es die höchste Zeit war, daß sie verschwand. Er bespricht in eingehender Weise die einzelnen Fälle, welche nach der Gewerbeordnung der Judikatur der Gewerbegerichte unterliegen.

Zum 4. Punkt wurden die Nachwahlen in den Gehilfenausschuß vorgenommen und Gen. R. Lotter zum Obmann Stellvertreter, die Gen. A. Zehner, G. Tomashik, Wilhelm Paar, F. Hg. E. Wader und A. Steininger zu Ersatzauschüssen gewählt. Gen. Kalbriiter interpelliert den Obmann, warum denn kein Bericht der Meisterversammlung gebracht wurde, und ob keine Versammlung war. Gen. Rindl erklärt, daß die Meister wohl Versammlungen abgehalten, dieselben aber nach § 2 des Verf. Gesetzes einberufen waren, zu denen die Delegierten der Gehilfen keinen Zutritt hatten, da sie nicht eingeladen wurden; die Herren wollten eben häßlich unter sich allein sein.

Gen. Lotter appelliert an die Versammelten, von denen ein Teil gewiß das erste Mal in einer Gehilfenversammlung war, den Ausschuss besser zu unterstützen, dann wird derselbe für eine Besserung der Lage der Sozialgehilfen etwas unternehmen können. Er bespricht die Bedeutung der Organisation und fordert die Anwesenden auf, dem Fachverein beizutreten.

Gen. Rindl erwähnt in seinem Schlusswort den bedeutend besseren Besuch der Versammlung gegenüber dem früheren und hofft, daß es auch bei den Gattlern endlich einmal vorwärts gehen wird.

Wien. Die erste Lohnbewegung im Jahre 1900, welche von Seite einzelner Mitglieder der Zentralleitung in unseren Branchen mit großem Erfolge durchgeführt wurde, hat mit einem Siege der daran beteiligten Wiener und Sattler gewendet, ohne daß es zum Austrande gekommen wäre.

Herr Carl Horner ist Besitzer der Konfektionsanstalt für Herrenanzug und beschäftigt 25-40 Sattler und Wiener, die seit der Gründung dieser Konfektion unter den minimalsten Arbeitslohn arbeiten. Einen beständigen Stock von Arbeitern hatte derselbe niemals, indem man zu Horner nur eben dann arbeiten ging, wenn sonst nirgends in Wien Verdienst zu bekommen war. Es war allgemein die Devise unserer Fachkollegen, nur im Falle der Arbeitslosigkeit, um nicht dem Verein zur Last zu fallen, zu Horner um den Preis der Arbeitslosenunterstützung arbeiten zu gehen. Die Löhne, welche Horner in letzter Zeit zur Auszahlung brachte, waren so gering, daß es einer Provokation ähnlich sah. So kam es, daß alle dort beschäftigten Arbeiter am Jahresanfang für ihre erhaltenen Löhne im Betrage von 220 fl. aufwärts bis 7 fl. ihrem Arbeitgeber eine Regenmütze machten. Von da ab setzte die Zentralleitung ein, und wurde das Gewerbeinspektorat um Inter-

vention ersucht. Herr Gewerbeinspektor von Zellen unterbreitete Herrn Horner die von den Arbeitern ausgearbeitete Lohnliste und nach acht Tagen, am 18. Januar, trat der neue Lohnsatz in Kraft, demzufolge nach behördlicher Revidierung eine Arbeitsordnung eingeführt wurde, die, wenn pünktlich eingehalten, dem Wunsche der Arbeiter vollkommen entspricht. Errungen wurde der 9 1/2 Stunden-tag, eine 10-20 prozentige Lohnerhöhung, welche einen Mehr-Verdienst von 2 Kronen 40 Heller bis 4 Kronen entspricht und was bei Horner als Hauptsache zu betrachten ist, die geregelte Ausgabe von Arbeit ohne Wartezeit. Wir wollen hoffen, daß der Fabrik-inhaber und die Werkführer auch dafür Sorge tragen, daß von dem auf gutem Wege Errungenen nichts abgehandelt oder verschlechtert wird. Für die Einhaltung der Arbeitszeit und für die Erhaltung des Errungenen werden die sämtlich der Organisation angehörigen Sattler und Wiener Sorge tragen.

Wien. Zum Neunstundentag der Tischler in Wien. Es ist ein bekannter Satz: „Errungenschaften zu halten ist meist schwerer als dieselben zu erreichen.“ Diese Erfahrung haben auch die Tischler Wiens mit dem Neunstundentag gemacht. Es war ein immerwährendes Wackhalten, daß das Errungene nicht verloren geht, und die Unternehmer sich daran gewöhnt und einsehen gelernt haben, daß es nun einmal nicht anders ist, und das Tischlergewerbe nicht das letzte sein muß, in welchem der kulturelle Fortschritt, den die Abkürzung der Arbeitszeit bedeutet, zum Ausbruch kommt. Es gab aber einige Werkstätten, wo der direkte Neunstundentag nicht eingeführt, wo 9 1/2, bei Herrn Kramer 10 Stunden gearbeitet wurde. Dies gab selbstverständlich in den Versammlungen zu scharfen Kritiken Anlaß, da die Meister, die den Neunstundentag eingeführt, immerwährend auf diese Werkstätten mit längerer Arbeitszeit hinwiesen und wiederholt den Versuch machten, die Arbeitszeit jenen „anzupassen“. Der Intervention des Gehilfenausschusses ist es nun gelungen, daß in jenen Werkstätten, wo länger als 9 Stunden gearbeitet wurde, vom 22. Januar d. J. der Neunstundentag eingeführt wird, und zwar: bei Herrn Hermann Kramer III, Löwengasse 29 (14 Gehilfen, frühere Arbeitszeit 10 Stunden) mit Bezahlung der Hauptfeiertage, bei Herrn Johann Scholz IV, Hauptstraße 2 (12 Gehilfen, frühere Arbeitszeit 9 1/2 Stunden), bei Herrn Rupert Paar VII, Neubaugasse 36 (6 Gehilfen, frühere Arbeitszeit 9 1/2 Stunden).

Die Gehilfenschaft wird dies mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen und hoffen, daß die Herren Kramer, Scholz und Paar an den Neunstundentag festhalten werden. Das Entgegenkommen des Herrn Kramer muß besonders anerkannt werden, da es mit dem Erringen des Neunstundentages von Seiten der Gehilfen in dieser Werkstätte noch seine Weile gehabt hätte.

Es sind in zwei von den genannten Werkstätten eine Reihe von Kollegen, die der Organisation feindlich gesinnt, diese erwischen wir, darüber auch nachzudenken, wessen Verdienst es ist, daß sie nur 9 Stunden arbeiten. Der Kampf um den Neunstundentag hat seine Opfer gefordert und jene, welche die Opfer gebracht, zu verehren und beschützen, ist mit der Ehre eines Arbeiters nicht zu vereinbaren.

### Dispositionsfondsausweis der Ortsgruppe Salzburg.

#### IV. Quartal.

Werkstätte Grimm, Juli 5 Mtgl. 2.— fl. (3 zu 10, 2 zu 5 fr.), August 4 Mtgl. 1,20 fl. (2 zu 10, 2 zu 5 fr.), September 4 Mtgl. 1,10 fl. (2 zu 10, 2 zu 5 fr.); Werkstätte Fortunati, Juli 5 Mtgl. 2.— fl. (5 zu 10 fr.), August 5 Mtgl. 2,50 fl. (5 zu 10 fr.), September 5 Mtgl. 2.— fl.; Werkstätte Eggeneber, Juli 1 Mtgl. 0,40 fl. (1 zu 10 fr.), August 1 Mtgl. 0,40 fl. (1 zu 10 fr.), September erkrankt; Werkstätte Jungbauer, Juli 2 Mtgl. 0,25 fl. (2 zu 5 fr.), August 2 Mtgl. 0,20 fl. (2 zu 5 fr.), September 2 Mtgl. 0,20 fl. (2 zu 5 fr.); Werkstätte Wagner, Juli 1 Mtgl. 0,25 fl. (1 zu 5 fr.), August 1 Mtgl. 0,20 fl. (1 zu 5 fr.), September 1 Mtgl. 0,20 fl. (1 zu 5 fr.); Werkstätte Angelterger, Juli 2 Mtgl. 0,80 fl. (1 zu 10, 1 zu 5 fr.), August 2 Mtgl. 0,60 fl. (1 zu 10, 1 zu 5 fr.), September 2 Mtgl. 0,60 fl. (1 zu 10, 1 zu 5 fr.). Summa 14,70 fl.

G. W e l e t z k y, Kassirer.

Beantwortlicher Redakteur: Joh. Sessingh, Berlin, Invalidenstr. 118.  
Druck: Bauer & Danneberg, Berlin S., Poststr. 11.

## Anzeigen.

### Günstige Gelegenheit.

Wegen Aufgabe der Wollstoffe ist eine Partie Wolle, bestehend aus 10000 Stück in allen Qualitäten und Größen unter dem Selbstkostenpreis per 1000 kg zu verkaufen. Offerten unter P. N. 1540 an die Exp. d. Bl.

### Entgehende alte Sattlerei

In diesem Geschäft wegen Herabsetzung aller 1000 Stück in allen Qualitäten zu verkaufen. Off. unter P. N. 1540 an die Exp. d. Bl.

In einem ungarischen, 18000 Einwohner zählenden Orte der Provinz... ist ein gangbares Geschäft, bestehend aus Sattlerei, Polster- und Schneiderei, verbunden mit einem kleinen Hotel, in einem angenehmen und gesunden Ort, am 1. April 1900 zu übernehmen. In demselben sind die oben genannten Gewerbeämter mit nachweislich bestem Erfolg 20 Jahre lang ununterbrochen betrieben worden.

Off. Anzeigen sollen Ihre Offerten sub G. N. 40 an die Expedition dieses Blattes einreichen.

Verband der Sattler — Filialen Berlin.  
Sonabend, den 24. Februar 1900:

Großer Wiener Masken-Ball  
in den Gesamträumen der  
Berliner Messen, Kommandantenstr. 57.

Um 1 Uhr: Kaffeepause.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Billet 50 Pf.